

**DAS SYMPOSIUM "THE ROOTS OF PEOPLES AND LANGUAGES OF NORTHERN EURASIA IV"**

Die internationale interdisziplinäre Arbeitsgruppe "The Roots" hat bisher drei Symposien mit geladenem Teilnehmerkreis abgehalten: 1997 in Turku (Finnland), 1998 in Szombathely (Ungarn) und 1999 in Loona (Estland). Ein weiteres Treffen fand vom 17.–20.08.2000 in Oulu (Finnland) statt. Zu den Teilnehmern zählten diesmal: aus Italien Prof. Mario Alinei (Florenz, Linguistik), aus Spanien Prof. Daniel Turbon (Barcelona, Genetik), aus Georgien Prof. Thomas Gamkrelidze (Tiflis, Linguistik), aus England Dr. Marek Zvelebil (Sheffield, Archäologie), aus Deutschland Prof. Alexander Häusler (Halle, Archäologie) und Dr. Urmaz Sutrop (Konstanz, Linguistik), aus der Ukraine Dr. Sergy Konča (Kiew, Geschichte), aus Russland Prof. Valerij Patrušev (Joškar-Ola, Archäologie), aus Lettland Prof. Ilga Zagorska (Riga, Archäologie), aus Schweden Doz. Hugh Beach (Uppsala, Bioökologie) und Prof. Claes-Christian Elert (Stockholm, Linguistik), aus Dänemark Liz. Norbert Strade (Århus, Linguistik), aus Finnland Prof. Kalevi Wiik (Turku, Linguistik), Prof. Kyösti Julku (Oulu, Geschichte), Prof. Milton Nuñez (Oulu, Archäologie), Dr. Markku Niskanen (Oulu, Anthropologie), Prof. Irma Sorvali (Oulu, Linguistik), Prof. Timo Leisiö

(Tampere, Musikologie) und Prof. Pauli Saukkonen (Helsinki, Linguistik), aus Estland Prof. Richard Villems (Tartu, Genetik) und Prof. Ago Künnap (Tartu, Linguistik). Leider konnten aus England wegen anderer Termine Prof. Lord Colin Renfrew (Cambridge, Archäologie) und Prof. Pavel Dolukhanov (Newcastle, Archäologie) nicht anreisen. Für die organisatorische Seite zeichneten K. Julku, M. Nuñez und M. Niskanen verantwortlich.

Insgesamt wurde 20 Vorträge gehalten und erörtert. In der vorliegenden kurzen Besprechung sollen einige Schwerpunkte in der Reihenfolge, so wie sie auf dem Symposium zu hören waren und daher den Diskussionsverlauf beeinflussten, dargelegt werden. M. Zvelebil bemühte sich allgemeine Grundzüge für die Behandlung des Problemkreises des Symposiums aufzustellen und ließ als Warnung an die Sprachforscher verlauten, sich nicht zu überstürzt mit den Sprachräumen den archäologischen Kulturarealen anzuschließen. Er hält die Erforschung von vier Bereichen für vordringlich: Sprachen, Kulturen, Gene und Ethnizität, wobei Letzteres besonders als Zusatzfaktor eine Rolle spielt und preisgibt, wie sich der Erforscher zu den Behauptungen über sein Volk und seine Sprache verhält. A. Häusler siedelte die

indoeuropäische Urheimat in Mitteleuropa an und ist nicht abgeneigt, das Vorhandensein eines ausgeprägten finnisch-ugrischen Substrats in den germanischen, baltischen und slawischen Sprachen anzunehmen. Im Prinzip nähert er sich damit der sog. Kontinuitätstheorie von M. Alinei. V. Patrušev stützte die Vermutung einer ausgedehnten finnisch-ugrischen Urheimat und bezieht dabei viele Angaben aus der Archäologie der östlichen finnisch-ugrischen Gebiete ein.

I. Sorvali stellte die Resultate von Auswertungen alter Urkunden in Zweifel, denn die dort auftauchenden Stammes- und/oder Ortsnamen werden oft mit den Finnougriern in Verbindung gebracht, beispielsweise solche, die gewöhnlich den Merjanen, Mordwinen und Mari zugeordnet werden. N. Strade befürwortete ein starkes finnisch-ugrisches Substrat in den germanischen Sprachen, indem er neues Tatsachenmaterial zur finnisch-ugrischen Substratonymik im gegenwärtigen germanischen Sprachraum vorbringt. M. Alinei betonte seine sog. Kontinuitätstheorie der Sprachen verschiedener Gebiete, was sich jedoch nicht mit der Kontinuität der Veränderungsprozesse in diesen Sprachen deckt. K. Julku behauptete, das Entstehungsgebiet der gesamten lochkeramischen Kultur müsse man südlich des Verbreitungsgebiets der Kultur am Dnepr suchen.

R. Villems skizzierte ein genetisches Gesamtbild vom finnisch-ugrischen Sprachraum einschließlich Nachbargebiete sowohl aus der Sicht der mitochondrialen DNA als auch Y-Chromosomen und kommt zu dem Schluss, bei den Y-Chromosomen gibt es im Vergleich mit Nordeuropa nicht nur in Südwest-Sibirien Gemeinsamkeiten, sondern auch in Mittelasien und im Süden bis hin zum Indus-Bassin. Und dabei lassen sich auch noch sehr alte Gemeinsamkeiten — möglicherweise so alt wie die menschliche Besiedlung in Europa überhaupt — zwischen Osteuropa, Kaukasus, Transkaukasus, Nordiran und Westsibirien verfolgen. M. Niskanen be-

schränkte sich diesmal auf eine Darlegung der auf Finnland bezogenen Angaben aus der physikalischen Anthropologie und konstatierte im Wesentlichen eine anthropologische Teilung Finnlands in West und Ost, womit er sich Standpunkten von K. Wiik im Hinblick auf die hauptsächlichsten Dialektgrenzen anschließt.

K. Wiik meint, dass es in Europa vielfach zu Sprach austausch gekommen ist und dies oft durch Vermittlung der internationalen Sprache *Lingua franca*, indem er auf einige entsprechende indoeuropäische und finnisch-ugrische *Lingua franca* näher eingeht. A. Künnap zeigte, dass traditionelle Vorstellungen von einer ursprünglichen Aufspaltung der postulierten uralischen Grundsprache in zwei Grundsprachen (Finnougrisch und Samojedisch) Nonsens ist, denn als Vertreter der Mongoliden hätten die Samojuden vielmehr einen Sprachwechsel durchmachen, d. h. irgendeine Sprache der europiden Finnougrier erlernen müssen, wobei diese Sprache offensichtlich dem ostseefinnisch-lappischen Typ zuzuordnen wäre.

U. Sutrop stellte gemeinsame Grundsätze vor, die charakteristisch für die Sprachentwicklung über Jahrtausende sind und wie uns der Sprachtyp, darunter die Anzahl der Suffixe, das Vorhandensein von Flexion, Vokalharmonie usw. chronologische Informationen über die Sprache vermitteln können. T. Leisiö legte dar, wie Angaben zur Volksmusik ihrerseits die Vorgeschichte Europas beleuchten, unter anderem die gegenseitigen Kontakte zwischen den verschiedenen Populationen. M. Nuñez konzentrierte sich auf die archäologische Bestimmung finnischer Gebiete auf der europäischen Kulturkarte. T. Gamkrelidze bewegte sich in seinem Vortrag in vielen europäischen Sprachräumen, hielt jedoch an der Theorie einer territorial eng begrenzten Urheimat fest.

Die Arbeitsgruppe trennte sich mit der Vorankündigung über die Durchführung eines fünften Symposiums entweder in Newcastle oder irgendwo in Schweden.

AGO KÜNNAP (Tartu)